



---

Essays

Nonfiction

---

1926-09-07

## Schulbücher.

Regine Ulmann

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)

 Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260907&seite=17&zoom=33>

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Ulmann, Regine, "Schulbücher." (1926). *Essays*. 1477.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/1477](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1477)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Schulbücher.

Die Beschaffung der Schulbücher, die früher zu Anfang des Schuljahres eine sehr fühlbare Ausgabe, für die Eltern einer zahlreichen Kinderschar oft eine ernste Sorge war, hat diesen Charakter nahezu gänzlich verloren. Nicht nur, weil die zahlreiche Kinderschar jetzt eine viel seltenere Erscheinung ist, sondern hauptsächlich deshalb, weil an der Volks- und Bürgerschule die Gemeinde als Schulerhalterin *alle* Schüler ohne Ausnahme mit Büchern und Schulrequisiten versorgt. Eine Einrichtung, die zum Beispiel in Amerika seit langem besteht. Bei uns mußten ehemals mittellose Eltern—nur um solche konnte es sich handeln—ein Ansuchen an den Ortsschulrat rechtzeitig stellen. Versäumten sie den Termin, so konnte das Gesuch nicht mehr erledigt werden. Ich erinnere mich, daß vor Jahren meine zwei Töchterchen, die beide die dritte Volksschulklasse besuchten, empört nach Hause kamen. Die Lehrerin hatte eine Kameradin in die Ecke gestellt, weil sie, trotz wiederholter Mahnungen, noch immer keinen Block in die Zeichenstunde mitbrachte. Begreiflich; die Mutter des Kindes, eine Witwe, war Bedienerin, sie „ging ins Waschen“; da hatte sie für ihre schwer erarbeiteten Kreuzer eine andere Verwendung, als einen Zeichenblock zu kaufen, der ihr gewiß als eine höchst unnütze Ausgabe erschien! Die Kleine war bei den Mitschülerinnen durchaus nicht beliebt, aber sie empfanden und—verurteilten die Verständnislosigkeit der Lehrerin, die in ihrem Mangel an sozialem Empfinden glücklicherweise eine Ausnahme unter ihren Kolleginnen bildete.—Die anspruchsberechtigten Kinder wurden von der Kommune mit Requisiten gut versehen, aber es war nicht zu verhindern—und es wurde wahrscheinlich auch gar nicht der Versuch gemacht—daß die anderen Schüler um die Beteiligung mit „Armenbüchern“ wußten. Möglich, daß die Kleinen gar nicht darunter litten, wohl aber die Zöglinge der höheren Klassen! Sicherlich wurde damit in das Prinzip der *Gleichheit* in der Schule eine arge Bresche geschlagen. Das ist nun anders geworden; arm und reich erhält in der Schule die Lernmittel. Sollte man glauben, daß sich zu Anfang auch dagegen Stimmen erhoben! Man wolle der Gemeinde eine Ausgabe aufhalsen, hieß es, die doch wohlhabende Eltern selbst mit Leichtigkeit tragen könnten. Und diese wollten „sich nichts schenken lassen“ und vergaßen dabei, daß sie durch ihre Steuerleistung die Ausgaben der Schule mittragen. In der Mittelschule schweigt dieser Streit der Meinungen, hier hat das Elternhaus für alles aufzukommen, das ohnehin das sehr erhöhte Schulgeld als eine Belastung empfindet. Und jetzt möchte ich ihnen gerne noch eine weitere aufbürden!

Es wird sehr darüber geklagt, daß die schlechte Haltung der größeren Schulkinder durch das Tragen der schweren Bücherranzen verursacht wird. Es wäre ideal, wenn alle Schulbücher *doppelt* vorhanden wären; die einen blieben in der Schule, die anderen im Hause. Dazu müßten erstens *die*

*Bücher in zweifacher Anzahl angeschafft werden, zweitens die Schule den notwendigen Aufbewahrungsraum bereitstellen.* Das ist schwierig, aber wo ein Wille, da ein Weg. Natürlich kann man der Schule nicht die Anschaffung der Duplikate aufbürden und wenn das Elternhaus herangezogen werden soll, macht sich wieder der Unterschied zwischen dem Kinde der Wohlhabenden und dem der Armen geltend. Hier läge eine Aufgabe für die Elternvereine der Volks- und Bürgerschulen vor; an den Mittelschulen bestehen Schülerladen, denen sie zufließen. Jetzt werden von diesen die Bücher für die armen Schüler bestritten; es wäre aber höchst wünschenswert, daß, analog dem Vorgehen an der Volks- und Bürgerschule, auch hier der Schulerhalter für alle Besucher Bücher und Requisiten beistellte; die zweite Aufgabe fiel dann, wie gesagt, der Schülerlade zu. Der Elternvereine harren hier andere Aufgaben: „Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken.“

*R. U.*

## Schulbücher.

Die Beschaffung der Schulbücher, die früher zu Anfang des Schuljahres eine sehr fühlbare Ausgabe, für die Eltern einer zahlreichen Kinderschar oft eine ernste Sorge war, hat diesen Charakter nahezu gänzlich verloren. Nicht nur, weil die zahlreiche Kinderschar jetzt eine viel seltenere Erscheinung ist, sondern hauptsächlich deshalb, weil an der Volks- und Bürgerschule die Gemeinde als Schulerhalterin alle Schüler ohne Ausnahme mit Büchern und Schulrequisiten versorgt. Eine Einrichtung, die zum Beispiel in Amerika seit langem besteht. Bei uns mußten ehemals mittellose Eltern — nur um solche konnte es sich handeln — ein Ansuchen an den Ortsschulrat rechtzeitig stellen. Versäumten sie den Termin, so konnte das Gesuch nicht mehr erledigt werden. Ich erinnere mich, daß vor Jahren meine zwei Töchterchen, die beide die dritte Volksschulklasse besuchten,

empört nach Hause kamen. Die Lehrerin hatte eine Kameradin in die Ecke gestellt, weil sie, trotz wiederholter Mahnungen, noch immer keinen Block in die Zeichenstunde mitbrachte. Begreiflich; die Mutter des Kindes, eine Witwe, war Bedienerin, sie „ging ins Waschen“; da hatte sie für ihre schwer erarbeiteten Kreuzer eine andere Verwendung, als einen Zeichenblock zu kaufen, der ihr gewiß als eine höchst unnütze Ausgabe erschien! Die Kleine war bei den Mitschülerinnen durchaus nicht beliebt, aber sie empfanden und — verurteilten die Verstandnislosigkeit der Lehrerin, die in ihrem Mangel an sozialem Empfinden glücklicherweise eine Ausnahme unter ihren Kolleginnen bildete. — Die anspruchsberechtigten Kinder wurden von der Kommune mit

Requisiten gut versehen, aber es war nicht zu verhindern — und es wurde wahrscheinlich auch gar nicht der Versuch gemacht — daß die anderen Schüler um die Beteiligung mit „Armenbüchern“ wußten. Möglich, daß die Kleinen gar nicht darunter litten, wohl aber die Höglinge der höheren Klassen! Sicherlich wurde damit in das Prinzip der Gleichheit in der Schule eine arge Bresche geschlagen. Das ist nun anders geworden; arm und reich erhält in der Schule die Vermittel. Sollte man glauben, daß sich zu Anfang auch dagegen Stimmen erhoben! Man wolle der Gemeinde eine Ausgabe aufhalsen, hieß es, die doch wohlhabende Eltern selbst mit Leichtigkeit tragen könnten. Und diese wollten „sich nichts schenken lassen“ und vergaßen dabei, daß sie durch ihre Steuerleistung die Ausgaben der Schule mittragen. In der Mittelschule schweigt dieser Streit der Meinungen, hier hat das Elternhaus für alles aufzukommen, das ohnehin das sehr erhöhte Schulgeld als eine Belastung empfindet. Und jetzt möchte ich ihnen gerne noch eine weitere aufbürden!

Es wird sehr darüber geklagt, daß die schlechte Haltung der größeren Schulkinder durch das Tragen der schweren Büchervanzen verursacht wird. Es wäre ideal, wenn alle Schulbücher doppelt vorhanden wären; die einen blieben in der Schule, die anderen im Hause. Dazu müßten erstens die Bücher in zweifacher Anzahl angeschafft werden, zweitens die Schule den notwendigen Aufbewahrungsraum bereitstellen. Das ist schwierig, aber wo ein Wille, da ein Weg. Natürlich kann man der Schule nicht die Anschaffung der Duplikate aufbürden und wenn das Elternhaus herangezogen werden soll, macht sich wieder der Unterschied zwischen dem Kinde der Wohlhabenden und dem der Armen geltend. Hier läge eine Aufgabe für die Elternvereine der Volks- und Bürgerschulen vor; an den Mittelschulen bestehen Schülerladen, denen sie zufiele. Jetzt werden von diesen die Bücher für die armen Schüler bestritten; es wäre aber höchst wünschenswert, daß, analog dem Vorgehen an der Volks- und Bürgerschule, auch hier der Schulerhalter für alle Besucher Bücher und Requisiten beistellte; die zweite Aufgabe fiele dann, wie gesagt, der Schülerlade zu. Der Elternvereine harren hier andere Aufgaben: „Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken.“